



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Jutta Häser – Dieter Vieweger

## Tall Zirā'a, Jordanien: Die Kalksteingefäße aus der frührömischen Zeit – Religiöse und sozio-ökonomische Implikationen

aus / from

### e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2015**

Seite / Page **20–23**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1655/4561> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2015-2-p20-23-v4561.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Forschungsberichte 2015-2 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The e-Annual Report 2015 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International.

To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



## TALL ZIRĀ'A, JORDANIEN

### Die Kalksteingefäße aus der frühromischen Zeit – Religiöse und sozio-ökonomische Implikationen



Die Arbeiten des Jahres 2014

**Institut Jerusalem des DEI**

von Jutta Häser und Dieter Vieweger

e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2015 · Faszikel 2  
 urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2015-2-06-7

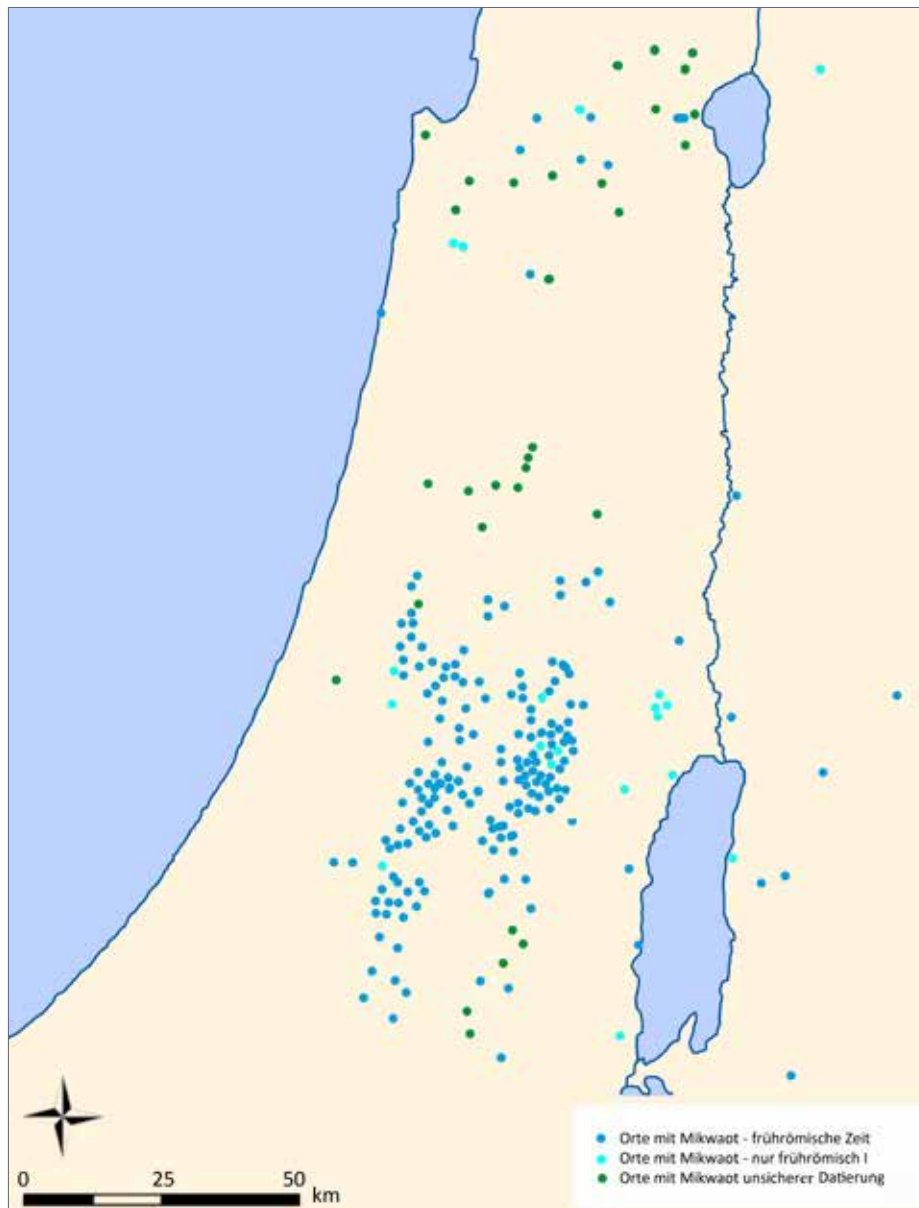


*Chalk vessels of specific types have been recognized as religious markers for a Jewish presence. They have been used in the daily purification rites and are well known from Jewish sites in Israel/Palestine. They can be dated from 30 BC to around 100 AD. Only few specimens are known from Transjordan. However, 81 pieces were excavated from Area I and II on Tall Zirā'a in Northwest Jordan. This leads to the assumption that this site was at least partly inhabited by a Jewish population.*

Seit Jahrzehnten ziehen die frühromischen Kalksteingefäße aus der südlichen Levante große Aufmerksamkeit auf sich, da sie religionsgeschichtlich eine bedeutende Rolle spielten. Sie erlebten ihre Blüte vom Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bis zum Beginn des zweiten Jahrhunderts n. Chr. Insbesondere waren sie in Jerusalem, Judäa und Galiläa beliebt – doch warum? Ihre Herstellung war teuer. Der Verzehr von Speisen und Getränken aus Kalksteinschüsseln oder -bechern förderte weder den

**Förderung:** Gerda Henkel Stiftung; Universität Wuppertal-Bethel, Biblisch-Archäologisches Institut (BAI).

**Leitung des Projektes:** D. Vieweger, J. Häser.



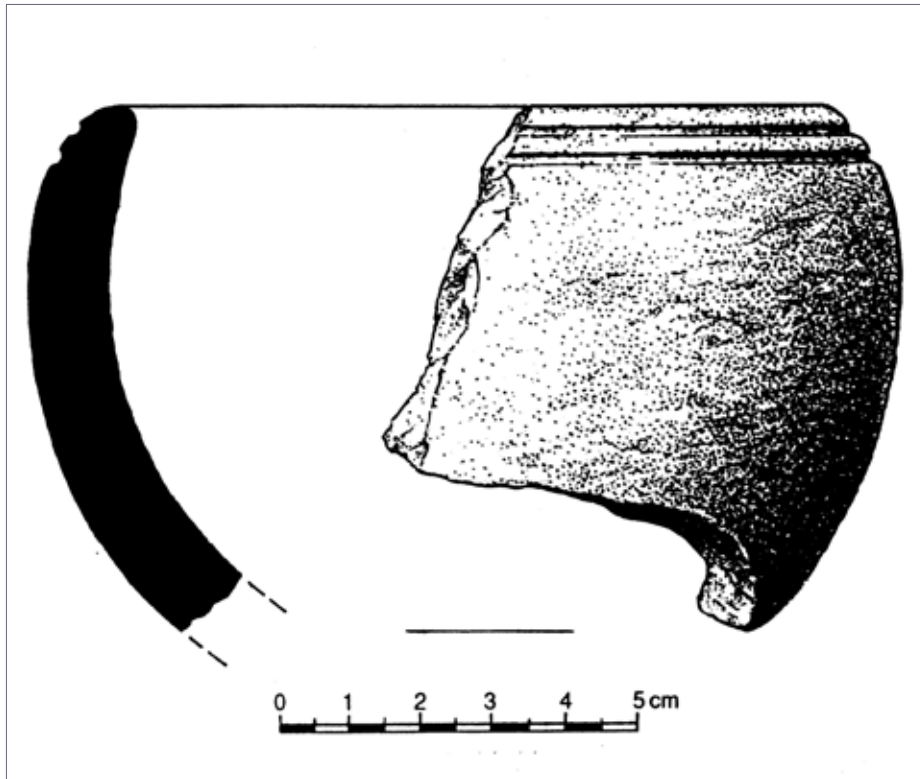
Geschmack noch die Hygiene. Ohnehin waren die Gefäße stark bruchgefährdet. Mit den damals verfügbaren Importgütern konnten die Steingefäße ästhetisch ohnehin nicht konkurrieren. Die 102 Kalksteinfragmente von etwa 81 Gefäßen vom Tall Zirā'a aus der frühromischen Zeit sind die ersten derartigen Funde im nördlichen Jordanien. Sie wurden in den frühromischen und römischen Strata 8 und 7 auf dem Tall aufgefunden. Vielfach werden diese Objekte als Marker für den Nachweis jüdischer (observeranter) Familien angesehen.

Die Steingefäße wurden aus weichem Kalkstein (arab. Ka'akule) hergestellt. Der konnte in Steinbrüchen, aber auch aus dem Aushub von Felsengräbern gewonnen werden. Derartige Produktionsstätten gab es außerhalb von Siedlungen direkt an bzw. in den Kalksteinbrüchen, wie in Hizma, Jebel Makabbir, Tell el-Ful und am östlichen Fuße des Mount Scopus (alle nahe Jerusalem) sowie Raina in Galiläa. Dort konnten die Steinblöcke direkt am Gewinnungsort bearbeitet werden, wobei man Zisternen für die bei der Bearbeitung notwendige Tränkung der Gefäße mit Wasser benutzte.

Die frühromischen Kalksteingefäße waren keine Luxusobjekte. Dafür spricht, dass sie in Jerusalem nahezu flächendeckend aufgefunden wurden. Sie sind in großen Städten, aber auch in Dörfern wie dem Tall Zirā'a oder Weilern nachzuweisen. Ihre vielfache Verbreitung vom Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis zum Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. belegt, dass sie erschwinglich gewesen sein mussten.

Das Auftreten der Kalksteingefäße hängt möglicherweise eng mit dem nur um wenige Jahre vorangehenden Aufkommen von Ossuaren zusammen. Teils sind diese Funde mit den etwas älteren Ritualbädern (Mikwaot) und mit eigenständigen Synagogengebäuden vergesellschaftet. In solchen Fällen können sie als Kennzeichen jüdischer Einwohner gelten. Dem entspricht, dass die Kalksteingefäße besonders in den Gebieten nachgewiesen wurden, in denen eine nominell stärkere jüdische Präsenz anzunehmen ist wie in Jerusalem, Judäa, Galiläa sowie in den mischbevölkerten Küstenstreifen, dagegen weniger in Samaria und bis auf Ausnahmen im Ostjordanland. Ende des ersten vorchristlichen Jahrhunderts gab es offenbar gravierende

1 Kartierung der Fundstellen von Mikwaot. Abbildung aus Adler 2011, 282 Karte 11 (mit freundlicher Erlaubnis des Autors).

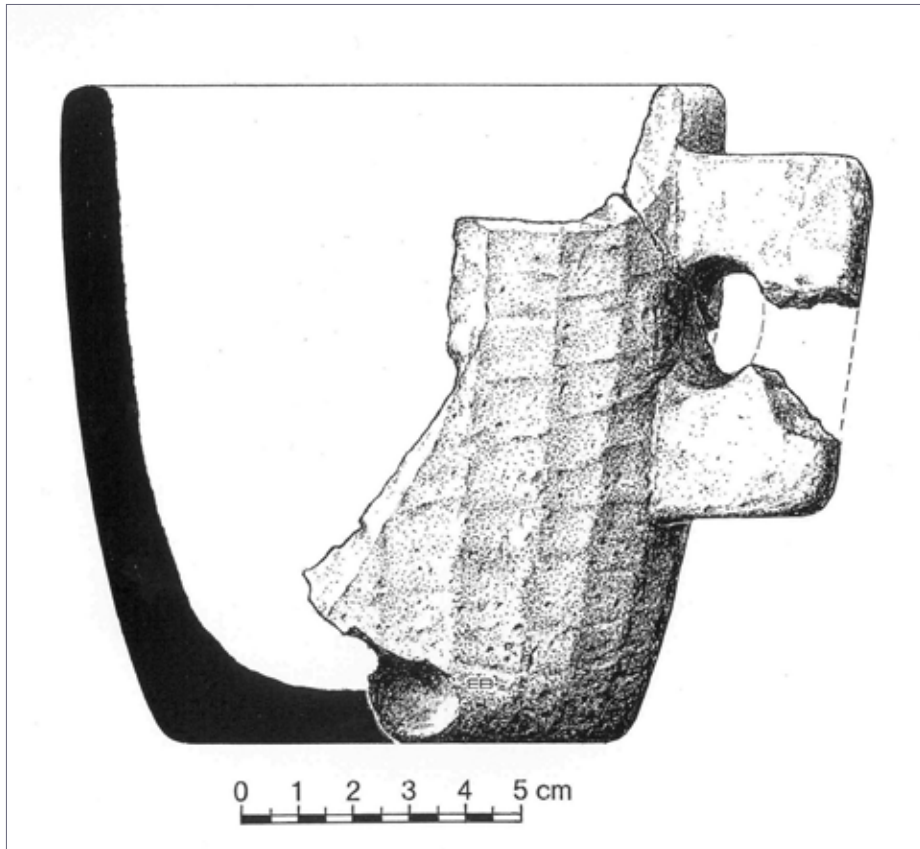


2

2 Auf einer kleinen Scheibe gedrehtes Kalksteingefäß (Zeichnung: TZ 112487-001; DEI, Tall Zirā‘a Projekt).

Änderungen der religiösen Äußerungen jüdischer Gruppen. Der Auferstehungsgedanke (Dan 12,3) drückte sich in den Zweitbestattungen in Ossuaren aus. Die sich im alltäglichen Leben auch außerhalb priesterlicher Familien durchsetzende starke Bedeutung des Reinheitsgedankens (in der Thora belegt in Lev 11,32-35; 15,4.12.20-22; Num 19,14-15.18; 31,20-23) sowie die Notwendigkeit der Reinigung nach kultischer Verunreinigung (Lev 11,25.32.40; 15,5-7.10-13 u. ö.) spiegelt sich höchstwahrscheinlich im Gebrauch von Kalksteingefäßen wider. Da Stein als Naturprodukt in den nach 200 n. Chr. pharisäisch verzeichneten Regeln (bShab 58a) nicht unrein werden kann, brauchte man solche Gefäße nach ihrer rituellen Verunreinigung nicht wie die aus gebranntem Ton (Keramik) zu zerstören oder aufwändig mit Feuer zu reinigen (Metall und Glas). Die auf dem Tall Zirā‘a gefundenen Kalksteingefäße könnten zur kultischen Reinigung (Yadim 1,1) z. B. vor und nach dem Essen, die großen, bis zu 80 l fassenden Wasserbehälter möglicherweise zum Aufbewahren von Reinigungswasser benutzt worden sein. Die Typologie persischer, hellenistischer und frühromischer Kalksteingefäße wurde 1992 von J. M. Cahill grundlegend in ihrer Untersuchung zu den Steinartefakten der Ausgrabungen von Y. Shiloh in Silwan und der Davidstadt vorgelegt. Die Vorbilder der bei Steingefäßen vorliegenden Formen stammen von Holz-, Metall-, Glas- oder Keramikgefäßen. Der Tall Zirā‘a war in frühromischer Zeit ein von der Landwirtschaft geprägtes Dorf, das zur Chora von Gadara (Umm Qais) oder Capitolias (Bet Ras) gehörte. Die aufgefundenen Kalksteingefäße, von denen alle bekannten Typen vertreten sind, scheinen jedoch nicht von einer auf dem Tall existierenden Produktion zu stammen, obwohl die Geschichte des Tall Zirā‘a reich an handwerklichen Leistungen ist. Die für die Herstellung von scheibengedrehten Gefäßen typischen Abfallprodukte (Kerne aus dem Innenbereich), Halbfertigprodukte oder gar das benötigte Handwerkszeug wurden nicht aufgefunden.

Nach dem Sieg der Seleukiden gegen die Ptolemäer bei Paneas 211 v. Chr. kam das nördliche Ostjordanland unter seleukidische Herrschaft. Davon war auch die ptolemäische Militärstation Gadara – in dessen Einflussgebiet der Tall Zirā‘a lag – betroffen. Mit dem Verfall des Seleukidenreiches im 2. Jahrhundert v. Chr. erstarkten die Partikularmächte, zu denen auch das jüdische



Herrschergeschlecht der Hasmonäer zählte. 98 v. Chr. gelang es dem Hasmonäer Alexander Iannaios nach einer zehnmonatigen Belagerung, Gadara einzunehmen. Es entstand eine über Jahrzehnte spannungsvolle Situation zwischen der jüdischen Oberherrschaft und der Stadtbevölkerung. So wundert es nicht, dass die Beseitigung der hasmonäischen Fremdherrschaft und die Übernahme der Herrschaft durch die Römer unter Pompeius 63 v. Chr. von der Bevölkerung im Allgemeinen positiv aufgenommen wurde. Die Machtübernahme durch die Römer in Gadara wurde noch Jahrhunderte später mit Begeisterung gefeiert.

Man möchte angesichts dieser Geschichte nicht meinen, dass der Tall Zirā'a – nur 4,5 km südwestlich der Stadt Gadara gelegen – in frühromischer Zeit jüdische Bewohner hatte. Durch die 81 dort in den Grabungsbereichen flächendeckend aufgefundenen Kalksteingefäße ist dies allerdings eine berechtigte Annahme: Zumindest in den ausgegrabenen Arealen I und II befanden sich damals Häuser jüdischer Familien.

3

3 Mit einem Meißel außen zugeschlagener Kalksteinbecher (Zeichnung: TZ 015378-001; DEI, Tall Zirā'a Projekt).